

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 79.

Dienstag den 8. October

1872.

Ueber die Lebensgefahr durch Kohlendämpfe.

In jedem Winter kommen Betäubungsfälle, nicht selten mit tödtlichem Ausgange vor, welche durch gehörige Vorsicht bei der Behandlung der Stuben- und Backöfen hätten verhütet werden können und allein dadurch herbeigeführt werden, daß die bei dem Berglimmen der Kohlen entstehenden schädlichen Dämpfe sich in die bewohnten Räume verbreiten. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlendampf genannt, sind unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Rauch sehr bald durch den Geruch und durch die beißende Empfindung in den Augen bemerkt wird.

Der Kohlendunst oder Kohlendampf ist ein Gemenge sehr verschiedener Luftarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwälen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Dies geschieht:

1) bei Kohlenbecken, weil durch den langsamen Abzug des Rauches und durch die über den glimmenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr erschwert wird;

2) in Stuben- und Backöfen, wenn durch das Schließen der Klappen oder durch Verstopfung der Züge mit Ruß das Abziehen der schädlichen Luft verhindert, oder durch festes Schließen der Einfeuerungsstüren und der Thüren des Aschensfalls der Zutritt kalter Luft während des Brennens abgehalten wird;

3) bei Anwendung von Brennmaterial, welches feucht ist, oder zu viel Asche hinterläßt, wie nasses Holz, Abgänge von Flachs, feuchte oder erdige Steinkohlen, wie Staubkohlen, Sandkohlen, Kohlenruß oder dergleichen;

4) im Anfange des Einfeuerns oder bei neuem Aufschütten der Brennstoffe, indem in beiden Fällen letztere noch nicht die erforderliche Hitze erreicht haben.

Die von innen geheizten Stubenöfen, welche eine Klappe im Rauchrohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen, weil die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe noch erzeugen, nicht abziehen können und so durch die Einfeuerungs- und Aschensfallöffnung in die Stube treten. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, wenn alle Oeffnungen gut geschlossen werden, während noch Kohlen darin glimmen, die eingesperreten Kohlendämpfe treten dann durch die Fugen des Ofens in

die Stube, wie namentlich bei sogenannten Berliner Öfen. Dasselbe findet bei den in bewohnte Räume eingebauten Backöfen statt.

Man wird daher am Besten sich schützen, wenn man den Abzug aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert, als noch etwas im Ofen glimmt; daher schließe man die Klappe im Rauchrohre gar nicht und verhüte das Zufallen derselben. Die Wärme, die dadurch verloren gehen könnte, ist namentlich bei eisernen Öfen nicht so beträchtlich, als man zu glauben pflegt. Da überdies ein guter Schluß der Einfeuerungs- und Aschensfallstüren ebenso die Wärme in der Stube erhält, als die geschlossene Klappe des Rauchrohres, so Sorge man für erstere und lasse letztere, die so gefährliche Klappe, ganz weg.

Kohlenbecken sind in geschlossenen Räumen immer schädlich, da sich alle von ihnen aufsteigenden Dämpfe in die Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen; man vermeide sie daher gänzlich.

Während der Rauch Husten und Augenbrennen erzeugt und den Athem beengt, bringt das Einathmen einer Luft, welche Kohlendunst oder Kohlendampf enthält, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfweh, Unnebelung der Augen, Schlassucht, ein Gefühl von Beängstigung und allgemeinem Unwohlsein, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Scheintodt, auch der Tod selbst ein. Besonders gefährlich wird eine solche Luft dem Schlafenden.

Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Scheintodte bringe man sogleich in die freie Luft oder wenigstens in ein anderes Zimmer, oder öffne, wenn dies nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Thüren, um einen Luftzug zu erzeugen; löste Halsbinde, Gürtel, Nieder und alle fest anliegende Kleidungsstücke, bringe den Körper wo möglich in eine sitzende Stellung mit herabhängenden Beinen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust, bürste oder reibe Füße und Hände und rufe schleunigst einen Arzt herbei. Bis dieser kommt, trinke der Erkrankte etwas starken schwarzen Kaffee; dem Ohnmächtigen oder Scheintodten lasse man den Dunst oder Brodem von heißem starken Kaffeeaufguss einathmen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom Juli 1871 bis März 1872 sind in Helbigsdorf eine mit braunem Plüsch besetzte graue Stoffkutte, ein Paar unechte Ohrringe, 12 Ellen rothcarvirtes Bettzeug, 4 neue Frauenhemden, ein neues graues Kopfstuch mit blauen Streifen, ein Paar Schnürstiefel, ein Paar neue blaue Fausthandschuhe, ein Paar blaue wollne Frauenstrümpfe, eine kleine Scheere und ein wollner Unterrock entwendet worden, was behufs Wiedererlangung der Sachen und zur Ermittlung des Thäters hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 5. October 1872.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 7. October 1872.

Infolge des ungünstigen Wetters konnte gestern die Weihe des eisernen Kreuzes nicht ganz programmgemäß stattfinden; dafür aber gestaltete sich der eigentliche Actus dadurch zu einem um so feierlicheren, daß derselbe anstatt vor in der Kirche stattfand, wo nach dem Gesang einer Arie von Seiten der „Liedertafel“ und der ersten 2 Verse des Gesangbuchliedes Nr. 762 von den zahlreich Betheiligten, unser allverehrter Herr P. Schmidt vom Altare aus die Weiherede hielt,

welche auf alle Anwesende einen sichtlich tiefen Eindruck machte. Der letzte Vers des angeführten Liedes bildete den Schluß der erhebenden Feier. Das eiserne Kreuz, angebracht an dem Haupteingange unseres Gotteshauses, oberhalb der beiden Gedenktafeln, nimmt sich sehr gut aus und es gebührt den jungen Kriegern und Mitgliedern des hiesigen Militärvereins gewiß der wärmste Dank für die Beschaffung desselben, welchen wir hier im Namen der ganzen Kirchengemeinde öffentlich auszusprechen uns erlauben. — Die Mitglieder des Militärvereins versammelten sich Abends im goldenen Löwen zur Feier ihres Stiftungsfestes, welches in Festtafel und Ball bestand; auch